

Neues aus Weingarten

Förderschule heißt Schussentalschule

WEINGARTEN (dg) - Der Gemeinderat Weingarten hat gestern die Namensänderung der Förderschule Weingarten in Schussentalschule beschlossen. Seit dem Schuljahr 2008/09 wurde die bisherige Förderschule in Baienfurt aufgelöst und in die Förderschule Weingarten integriert.

Die Gemeinde Baienfurt hat seinerzeit vorgeschlagen, die neu fusionierte Förderschule nach dem bisherigen Namensgeber der Förderschule Baienfurt zu benennen mit dem künftigen Namen „Wilhelm-Hofmann-Schule Weingarten“. Wilhelm Hofmann galt als Pionier der modernen Sonderschulpädagogik. Ein Gutachten der Stadt Heilbronn, wo Hofmann tätig war, hat einen nationalsozialistischen Hintergrund des Pädagogen aufgedeckt, der unter anderem über nationalsozialistische Bevölkerungs- und Rassenpolitik Vorträge hielt. Die Wilhelm-Hofmann-Schule Weingarten hatte sich daher dafür ausgesprochen, diesen Namen abzulegen. Als neue Schulnamen standen zur Auswahl Schussentalschule, Scherzschule und Welfenschule. Da die Schüler traditionell aus dem gesamten Schussental kommen, folgte der Gemeinderat der entsprechenden Empfehlung des Schulgremiums.

Radfahrer verletzt sich – Polizei sucht Zeugen

WEINGARTEN (sz) - Zu einem Beinahezusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer ist es am Freitagnachmittag auf dem Radweg entlang der Hähnlehofstraße in Weingarten gekommen. Die Polizei sucht Zeugen zu dem Unfallhergang.

Ein 72-jähriger Radfahrer befuhr gegen 16.30 Uhr hinter seiner Ehefrau den Radweg in der Hähnlehofstraße in Richtung Ravensburg. Im Bereich einer Firmenzufahrt bog ein 49-jähriger Mercedesfahrer aus der Hähnlehofstraße ein und wollte den Radweg überqueren, so die Polizei. Er hielt an und kam teilweise auf dem Radweg zum Stehen. Die 68-jährige Radfahrerin bremste daraufhin ab. Der dahinter fahrende Ehemann bemerkte dies zu spät, wich aus und stürzte auf die Fahrbahn. Er zog sich hierbei leichte Verletzungen zu und wurde mit einem Rettungswagen zur Versorgung in ein Krankenhaus gebracht.

Zur Klärung des genauen Unfallablaufs bittet das Polizeirevier Weingarten um Zeugenmitteilungen unter Telefon 0751/803 66 66.

Bücherfreunde zum Vorlesen an Schulen gesucht

WEINGARTEN (sz) - Wer Bücher liebt und diese Liebe weitergeben möchte, ist bei Lesewelt Ravensburg gefragt. Das Vorlese-Netzwerk vermittelt ehrenamtlich Tätige an Schulen und Kindergärten und sucht dringend weitere Vorleser und Vorleserinnen. Auch die Förderschule Weingarten sowie der Eduard-Mörke-Kindergarten in Weingarten suchen Menschen mit Gespür für Kinder, Lust am Vorlesen in Kindergruppen und der Bereitschaft, ein- bis zweimal pro Monat in den Vorleseort zu kommen. Lesewelt Ravensburg unterstützt seine Vorleser dabei mit Schulungen, Buchtipps und Treffen zum Erfahrungsaustausch.

Interessierte können sich melden in der Geschäftsstelle des Vereins unter 0751/9778146 oder info@lesewelt-ravensburg.de. Mehr Informationen gibt es zudem unter www.lesewelt-ravensburg.de.

Jugendclub bereitet morgen sein Sommerfest vor

WEINGARTEN (sz) - Der Jugendclub Weingarten lädt am morgigen Mittwoch um 19 Uhr in das Gasthaus Ochsen zur Vorbereitung des Sommerfests in der Sternegasse unterhalb der Klostermauer am Samstag und Sonntag, 30. und 31. Juli, ein. Neun Kapellen, Trommler- und Fanfarenzüge haben ihr Kommen zugesagt. Außerdem werden die DRK-Feldküche, ein Grill und Getränkestände aufgebaut. Der Reinerlös des Sommerfests ist für die Finanzierung der OPs in der Kinderklinik in Kenia bestimmt.



„Eine Stadt braucht Luft zum Atmen“, heißt es. Nicht einfach in Weingarten, die wohl kleinste Große Kreisstadt mit nur zwölf Quadratkilometern Fläche.

FOTO: FELIX KÄSTLE

Antrieb: Stadt will Flächenerschließung dirigieren

Weingarten überdenkt seine Grundstücks politik und will mehr Einfluss ausüben

Von Dirk Grupe

WEINGARTEN - Bislang ist es nur eine Überlegung, doch sie könnte die Grundstücks politik in Weingarten fundamental verändern. Das Modell: „Alle Flächen, die erschlossen und entwickelt werden, müssten vorher an die Stadt verkauft werden“, so Oberbürgermeister Markus Ewald kürzlich auf einer Veranstaltung der SPD-Weingarten.

„Das würde ein komplettes Umdenken bedeuten“, sagt Ewald. Konkret hieße dies: Wo immer im Stadtgebiet ein Areal als Gewerbe- und/oder Wohngebiet ausgewiesen wird, müsste der Grund- und Bodenbesitzer seine Fläche zunächst an die Stadt verkaufen. Erst dann würde die Stadtverwaltung einen Bebauungsplan aufstellen und die Flächen vermarkten.

„Einzelflächen sind eher nicht gemeint“, präzisiert Baudezernent Nicolas Werckshagen. Das bedeutet: Wer ein Einzelgrundstück in einem bestehenden Wohn- oder Gewerbegebiet verkaufen will, wäre von dieser

Regelung wohl nicht betroffen. Auch ein einzelnes „Filetstück“ im Stadtkern wäre vermutlich außen vor.

„Dieses Modell hat Vorteile, aber auch Nachteile“, sagt Markus Ewald, es besteht also noch reichlich Gesprächsbedarf. Nachteil, so Ewald: „Kurzfristig werden dadurch Mittel gebunden.“

Die Vorteile: Die Stadt kann vor allem mehr Einfluss auf die Gestaltung des Areals ausüben. Das versucht sie bisher über die Bebauungspläne, was mal mehr, oft genug aber auch weniger gut gelingt.

Stadt Ulm als Vorbild

Vorbild ist unter anderem Ulm, das für seine Grundstücks politik schon hochrangige Auszeichnungen erhielt. So hat die Stadt alleine im vergangenen Jahr 27 Hektar Grund für 18 Millionen Euro aufgekauft, gleichzeitig aber auch 33 Hektar verkauft. Der eigentliche Haushalt bleibt durch diese Grundstücks politik unangetastet: „Finanziert werden die städtischen Grundstücksverkäufe allein über den Verkauf

von Grundstücken und Gebäuden“, sagt ein Ulmer Stadtvertreter. Und noch mehr: Mit den Verkaufserlösen werden außerdem die Entwicklungs- und Erschließungskosten der Baugebiete und Projekte mitfinanziert.

Dieser Bodenvorrat ermöglicht Ulm eine sehr sensible Erschließungspolitik, die Stadt entwickelt sich sowohl bei Wohnen als auch bei Gewerbe gezielt und qualitativ, weil sie als Besitzer Einfluss und Recht auf die jeweilige Ansiedlung geltend machen kann. Sie kann also selektieren mit der Vorgabe, welcher Betrieb wohin auch langfristig am besten hin passt, ähnliches gilt bei neuen Wohngebieten.

Willkommener Nebeneffekt: Die Preise beispielsweise für Gewerbeflächen gelten in Ulm als unterdurchschnittlich, weil Spekulanten nicht zum Zuge kommen. Außerdem achtet die Stadt auf ökologischen Ausgleich, seit 1999 hat sie 41 Hektar als Ausgleichsfläche verwendet, das Ökokonto ist mit 25 Hektar prall gefüllt.

Nun hat Ulm (118 Quadratkilometer Fläche, 122 000 Einwohner), das bereits seit 100 Jahren Bodenvorratspolitik betreibt, eine andere Dimension als Weingarten (zwölf Quadratkilometer Fläche, 24 000 Einwohner). Parallelen gibt es aber doch: „Weingarten hat früher immer Grundstücks vorhaltpolitik betrieben, für die späteren Generationen“, sagte SPD-Gemeinderätin Helga Bayha im Waldhorn.

Keine Vorhaltung mehr

Damit ist schon seit Jahren Schluss. Das, was zu früheren Zeiten aufgekauft wurde, veräußert die Stadt Stück für Stück und Jahr für Jahr, um jeweils den Haushalt stemmen zu können. Daran wird sich wohl auch nichts ändern. Markus Ewald hat schon früher gesagt, dass die Stadt langfristig gesehen andere Einnahmequellen braucht. Die angedachte neue Grundstücks politik würde daher wohl nur bei Arealen greifen, die vor der Erschließung stehen.

Weingarten hat nun mal eine enge Gemarkung, der Spielraum ist ex-

trem begrenzt, die qualitative Entwicklung mindestens so wichtig wie die quantitative. Was aber ist qualitativ?

„Wir brauchen Grünflächen. Das ist kein Populismus, sondern eine Herzensangelegenheit“, sagt Helga Bayha und spricht damit offenbar tatsächlich vielen Menschen aus dem Herzen, die schon heute über ein zugebautes Weingarten klagen. Die umstrittene Waldkiefer lässt grünen, aber auch die Neubebauung an der Burachstraße am 14 Nothelfer: „Gerade auf einem engen Raum braucht man Luft zum Atmen. Was dort passiert ist, ist eine Katastrophe, eine Schande für die Stadt.“ Einspruch von Markus Ewald und Nicolas Werckshagen, alle Objekte seien schnell verkauft worden, die Planungen auch hinsichtlich der Kosten-Nutzen-Rechnung ausgewogen, was machbar war, sei auch gemacht worden.

Wie auch immer, Grundstücks politik ist eine diffizile und komplexe Materie, vor allem in Weingarten. Was bleibt? Gesprächsbedarf.

PH verleiht zum dritten Mal die Ehrendoktorwürde

Professor Dr. Kaspar H. Spinner wurde für Verdienste um Deutschdidaktik und für sein Lebenswerk geehrt

WEINGARTEN (sz) - Er hat die Deutschdidaktik, also die Wissenschaft von der Vermittlung der deutschen Sprache und Literatur, über vier Jahrzehnte entscheidend geprägt: Professor Dr. Kaspar H. Spinner wurde mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Pädagogischen Hochschule Weingarten für seine Verdienste um die Deutschdidaktik und für sein Lebenswerk geehrt.

Der 70-jährige Professor im Ruhestand hatte von 1988 bis zum Jahr 2006 einen Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität Augsburg inne. In Weingarten ist er insbesondere bekannt durch die Einrichtung der Stiftung Deutschdidaktik zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Spinner aus privaten Mitteln gestiftet hat.

„Sie haben so unglaublich viel geschaffen und publiziert, dass dem Laudator schwindlig wird“, sagte Professor Dr. Jürgen Belgrad von der PH, der die Laudatio hielt. 50 Buchveröffentlichungen, 140 Aufsätze, zahlreiche Workshops und Lehrerfortbildungen bis im fernen Japan gehen auf das Konto von Spinner. Für sein Wirken hatte er im Jahr 2004



Professor Dr. Kaspar H. Spinner

FOTO: PH

den Erhard-Friedrich-Preis erhalten. Die drei tragenden Säulen von Spinners Didaktik seien das Konzept des produktionsorientierten Literaturunterrichts, das Konzept einer literarisch-ästhetischen Bildung und die nachhaltige Förderung des Lesens, insbesondere von Kinder- und Jugendliteratur. Spinner habe sich außerdem durch die nachhaltige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verdient gemacht.

Nach Dr. Elmar Kuhn und Dr. Dino Lares ist Spinner nun der dritte Ehrendoktor der PH Weingarten in 30 Jahren, seit die PH das Promotionsrecht besitzt.

Mit weniger Muskeln und mehr Gehirnzellen leben

Kinderuni ging der Frage nach: Sind Computer und Internet in Zukunft unsere Lehrer?

WEINGARTEN (sz) - An der Entwicklung des Menschen erklärt Pädagogikprofessor Dr. phil. Jörg Wendorff, warum wir lernen. Die Studierenden der Kinderuni sehen zudem, was passiert, wenn sie lernen. Im Gehirn werden Verbindungen hergestellt und gefestigt. Ähnlich wie beim Computer. Braucht es da in Zukunft noch Lehrer und Schule?

Dr. phil. Jörg Wendorff hat lange im Rettungsdienst gearbeitet und Rettungssanitäter ausgebildet. Heute bringt er Studierenden der Pflegepädagogik an der Hochschule Ravensburg-Weingarten bei, wie man am besten lernt und unterrichtet. Er selbst lernt gerne. Die Kinderstudis lernen, um zu beweisen, dass sie was können, sagten sie. Weil sie es im Alltag brauchen und für einen Beruf. Mit dem Bild eines Säbelzähntigers erinnerte Jörg Wendorff daran, dass Menschen auch lernen, um zu überleben. Zur Zeit des Säbelzähntigers spielten Muskeln für das Überleben der Menschen eine größere Rolle als heute.

Ein Schaubild zeigte die Entwicklung des Menschen vom Affen zum aufrechten Gang mit abnehmender Muskelmasse. Anja: „Wir stammen ja gar nicht vom Affen ab!“ „Stimmt! So einfach kann man das wohl nicht

sagen, wir haben aber die gleichen Vorfahren wie die Affen“, lenkte der Professor ein. Unbestritten ist, dass Menschen mit Köpfchen besser überleben als die muskelstarken. Forscher zählen heute 100 Milliarden Zellen im menschlichen Gehirn.

Die elfjährige Leila aus Wilhelmshafen und fünf weitere Kinder spielten Gehirnzellen. Professor Wendorff zeigte am lebenden Modell, wie

beim Lernen Verbindungen entstehen – gedanklich und zwischen Zellen. Je öfter man sie gebraucht, desto fester werden die Verbindungen und das Wissen. Wenn man abends nicht zu viel Aufregung hat, vertieft und festigt sich das Gelernte noch im Schlaf. Computer und Internet erleichtern das Lernen.

Die allermeisten Kinderstudis möchten aber lieber weiter mit Lehrern und weniger am Computer lernen. Entsprechendes hat eine Befragung des Professors unter Studierenden ergeben. Sie möchten auf den Hörsaal mit Lehrern und Studienkollegen nicht verzichten. Jörg Wendorff will E-Learning, das Lernen am Computer, noch verbessern. Er weiß, wir brauchen zum Lernen Aufmerksamkeit, Wiederholung und Abwechslung. Fragen stellen, anderen etwas erklären, aber auch Sport treiben ist gut fürs Lernen.



Professor Wendorff zeigte am lebenden Modell, wie beim Lernen Verbindungen entstehen. FOTO: HOCHSCHULE

Für ein Studienjahr der Kinderuni Ravensburg-Weingarten können sich Schulkinder der Klassen drei bis sechs anmelden. Studienjahresbeginn ist jeweils Oktober. Näheres auf www.kinderuni-ravensburg-weingarten.de.